

Historikerin Christiane Goos

23 Juden das Leben gerettet – Offenburger in Buch gewürdigt



Lesezeit 4 Minuten

23. April 2021 Autor: Wolfram Wette



Das Buch von Christiane Goos beschreibt auch, wie der Offenburger Alfons von Deschwanden 23 Juden, auf die er eigentlich hätte schießen müssen, entkommen ließ.

©Privat

Die Historikerin Christiane Goos hat ein Buch über Retter in Uniform im Zweiten Weltkrieg geschrieben – auch der Offenburger Alfons Deschwanden wird gewürdigt.

Der Badener Alfons von Deschwanden war einer von ihnen. Er stammte aus Offenburg, wurde in der katholischen Jugend sozialisiert, lernte Kfz-Mechaniker, wurde 1941 als 19-Jähriger zur Wehrmacht eingezogen und nach dem Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 – seiner Ausbildung entsprechend – zu einer großen Heereswerkstätte versetzt, zum Heereskraftfahrpark (HKP) 563 im litauischen Wilna, der unter dem Kommando von Major Karl Plagge stand, einem heute hoch verehrten Bürger Darmstadts.

In Wilna erhielt der Gefreite von Deschwanden alsbald Kenntnis von den Judenmorden in der Stadt, die ihn empörten. In seinem Umfeld – ihm unterstanden polnische und jüdische Zwangsarbeiter – verhielt er sich anständig. Er schützte sie im Alltag und vor dem Abtransport zu der Vernichtungsstätte Ponary. Im Jahre 1944, als es für die Zwangsarbeiter immer gefährlicher wurde, ließ er, als Wachhabender eingeteilt, 23 Juden, auf die er eigentlich hätte schießen müssen, aus der militärischen Liegenschaft entkommen und rettete damit ihr Leben. Später, nach dem Krieg, kam in Offenburg gelegentlich eine Kiste Orangen an – abgesandt von Überlebenden aus Israel.

„Unbesungene Helden“

Einer, von denen man es am wenigsten erwartet hätte: Einer jener Wehrmachtsoldaten, die in der Stunde der Herausforderung aus dem militärischen Regelsystem ausscherten und verfolgten Juden und Polen halfen. Mit diesen „Rettern in Uniform“ beschäftigt sich die Historikerin Christiane Goos in ihrer Göttinger Dissertation. Sie schöpft einerseits aus der Forschungsliteratur über die „unbesungenen Helden“, die in den letzten 20 Jahren rasant angewachsen ist, und andererseits aus ihren Archivforschungen, unter anderem in Yad Vashem. Wehrmachtsangehörige – neben den Soldaten zählt die Autorin auch das Umfeld dazu, also Polizisten und Beamte der Zivilverwaltung – konnten verfolgten Juden ihre Solidarität auf dreierlei Weise bekunden: Sie erklärten jüdische Zwangsarbeiter mit dem vorgeschobenen Argument der „Kriegsnotwendigkeit“ für unverzichtbar und verhinderten damit ihre Deportation in die Vernichtungslager. Oder sie leisteten Fluchthilfe. Oder sie schützten Verfolgte, indem sie sich den Vernichtungskommandos direkt entgegenstellten. Solcher „Rettungswiderstand“ fand in der Regel nicht an der Front, sondern im „Rückwärtigen Heeresgebiet“ statt, wo die Logistik für den Kriegseinsatz bereitgestellt wurde, wo sich aber gleichzeitig auch die Konzentrations- und Vernichtungslager befanden.

Die Autorin präsentiert 28 Männer, die im besetzten Polen (und in Litauen) Hilfeleistungen erbrachten. Sie schildert, mit welchem Einfallsreichtum und Mut sie ihre Handlungsspielräume nutzten und so Rettungswiderstand leisteten.

Für das Gesamtgeschehen des Polenkrieges hatten die Hilfeleistungen der wenigen deutschen Retter in Uniform nur eine marginale Bedeutung. Das wird unmittelbar deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, dass in den sechs Jahren terroristischer deutscher Besatzungsherrschaft etwa sechs Millionen Polen ihr Leben verloren, darunter drei Millionen Juden. Dass sich trotz dieser Barbarei nach dem Kriege allmählich wieder geregelte Beziehungen zwischen Polen und Deutschland entwickeln konnten, grenzt an ein Wunder.

Wie Edelsteine

Bedeutsam sind die in diesem Buch vorgestellten Retter für unsere Erinnerungskultur. Sie glänzen wie Edelsteine unter dem großen Schutthaufen der deutschen Kriegs- und Vernichtungsgeschichte. Denn sie sind ein Beleg dafür, dass es damals auch eine kleine, von Mitmenschlichkeit geprägte Welt jenseits des Befehlsgehorsams gab.

Wurzel in der Erziehung

Christiane Goos zeigt, dass es bei aller situativen Unterschiedlichkeit der einzelnen Hilfeleistungen und Rettungstaten eine signifikante Gemeinsamkeit bei den von ihr untersuchten „Rettern in Uniform“ gab: Diese Männer wurden nicht als Retter geboren, aber sie hatten in ihrer Erziehung als Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene eine „humane Grundhaltung“ vermittelt bekommen. Diese prägte ihr Bewusstsein und ihr Gewissen stärker als es die militärischen und rassistischen Zumutungen der Wehrmacht vermochten.

INFO: Christiane Goos: „Ich habe mich geschämt, dass ich zu denen gehöre ...“.
Rettungswiderstand in der Wehrmacht im besetzten Polen 1939 bis 1945. Weilerswist-Metternich: v. Hase & Koehler Verlag 2020, 385 Seiten, 39,90 Euro.

Kommentare(0) ▼
